

Eine Wochenstube der Kleinen Hufeisennase, *Rhinolophus hipposideros*, und weitere Nachweise aus dem Eichsfeld

Von

Ulrich Heise

Mit 1 Abbildung und 1 Karte

(Eingegangen am 8. Dezember 1970)

Einleitung

Von der Kleinen Hufeisennase wurde 1969 im nordwestlichen Teil von Thüringen, im Eichsfeld, eine Wochenstube bekannt (Heise, 1970). Die Wochenstube befindet sich auf dem Dachboden des ehemaligen Schlosses „Bodenstein“. Das Gebäude steht auf Unterem Muschelkalk in einer parkartigen Waldlandschaft mit überwiegendem Laubwaldbestand. Die Höhe beträgt etwa 440 m NN. Handtke (1968) gibt für die Art im Harz den höchstgelegenen Nachweis von 324,5 m NN an.

Das Gebäude mit dem Vorkommen von *R. hipposideros* (Bechstein) steht oberhalb des westlichen Hanges des Ohmgebirges, der verhältnismäßig steil zum Hahletal abfällt (Abb. 1). Die Höhe von der Talsohle bis zum „Schloß Bodenstein“ beträgt 170 m. Einen Schutz vor nordwestlichen, nördlichen und östlichen Winden bieten die in diesen Richtungen höhergelegenen Erhebungen des Ohmgebirges (535 m NN) sowie der vorkommende Laubwald. In der Nähe des Wochenstubengebäudes schließen sich vereinzelte Gebäude eines ehemaligen Gutes an.



Abb. 1. Hahletal, im Hintergrund Westrand des Ohmgebirges mit „Schloß Bodenstein“.
Aufn.: U. Heise

Klimatische Situation

Das Eichsfeld gehört keineswegs zu einer klimabegünstigten Landschaft. Es muß als die durchschnittlich 300–500 m NN hochgelegene westliche Begrenzung des niederschlagsarmen und wärmeren Thüringer Beckens angesehen werden. Bei vorherrschenden westlichen und südwestlichen Winden weisen die Höhen des Eichsfeldes ein relativ starkes Jahresmittel an Niederschlägen auf. Die Werte des 4 km östlich von Bodenstein gelegenen Kaltohmfeld (500 m NN) liegen bei 708 mm Niederschlag im Jahresdurchschnitt¹. Für Mühlhausen, das sich nur 28 km südlich von Kaltohmfeld befindet und im Wind- und Regenschatten des Eichsfeldes liegt, gibt Neureuter (1933) 587 mm Niederschlag als Jahresmittel an. Die durchschnittliche Lufttemperatur für Kaltohmfeld beträgt 6,8 °C. In den Tallagen des Eichsfeldes wird eine durchschnittliche Lufttemperatur von 7,7 bis 7,9 °C herrschen. Das Klima des Eichsfeldes dürfte entsprechend der Höhenlage annähernd mit dem des nordwestlichen Randes des Thüringer Waldes und dem des Harzes übereinstimmen.

Beziehungen zur Verbreitungsgrenze

Das Vorkommen der Wochenstube liegt etwa 60 km südlich der nördlichen Arealgrenze von *R. hipposideros*, die von Pohle (1936) in Westdeutschland bei 52° 30' und nach Osten im sächsischen Raum bei 51° 30' angegeben wird. Nach Rühmekorf und Tenius (1960) liegen die nördlichen Fundorte im Raum zwischen dem 10. und 11. Grad östl. Länge am Harz bei Goslar und bei Hildesheim. Auch Handtke (1968) gibt die Verbreitungsgrenze der Art für den Nordharzrand an.

Häufigkeit der Nachweise und Winterquartiere

Nach Ansicht verschiedener Autoren (Rühmekorf und Tenius 1960, Feldmann 1961, 1967, Roer 1960) ist ein Rückgang der Art sowohl im nördlichen Grenzbereich als auch in den südlicheren Hauptverbreitungsgebieten zu verzeichnen. Aber schon Senft berichtet 1892 von einem völligen Verschwinden der Art bei Eisenach. Die wenigen Funde der Kleinen Hufeisennase in der Triaslandschaft des Eichsfeldes lassen bisher kaum Schlußfolgerungen über eine Besiedlungsdichte zu.

Eine ältere Angabe über das Vorkommen von *R. hipposideros* bei Heiligenstadt/Eichsfeld liegt von Strecker aus der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts vor.² Abgesehen von der maximal aus 10 Tieren bestehenden Wochenstubengesellschaft auf „Schloß Bodenstein“ stammen die übrigen Nachweise nur aus Winterquartieren.

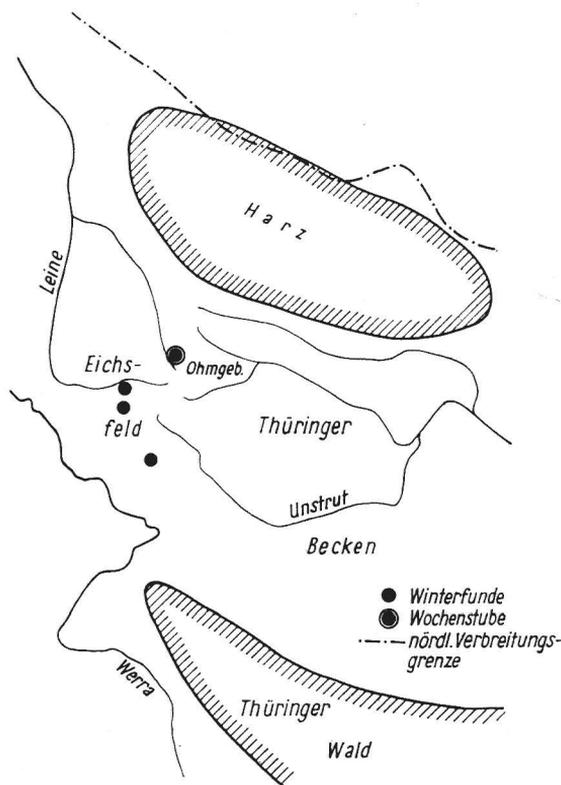
Als Winterquartiere kommen wahrscheinlich vorwiegend Abrißspalten im Unteren Muschelkalk in Frage. Nur wenige dieser Spalten sind für eine Kontrolle geeignet. 1967 wurden bei Heiligenstadt in der „Bärenhöhle“ und bei Großbartloff am Klusfelsen je 2 Ex. der Kleinen Hufeisennase im November angetroffen. 1968 waren es 2 Tiere im März und 2 im Dezember, die sich in der „Egelsburg“ bei Heiligenstadt aufhielten. Aus der „Bärenhöhle“ wurde vom Dezember 1968 ein Tier bekannt. Im Winterhalbjahr 1969/70 konnte kein Nachweis trotz intensiven Nachsuchens erbracht werden.

Alle erwähnten Winterquartiere weisen während des gesamten Winters im mittleren Drittel des begehbaren Teiles der Spalten eine annähernd konstante Temperatur von 7 bis 9 °C bei einer hohen Luftfeuchtigkeit auf. Die Temperaturkonstanz mag dadurch veranschaulicht werden, daß sich die winterschlafenden *R. hipposideros* durchschnittlich etwa 10 m vom Spalteneingang aufhielten. Ein Hangplatzwechsel in das

¹ Die klimatischen Angaben verdanke ich Herrn Hahnefeld von der Meteorologischen Station in Leinefelde.

² Handschriftl. Katalog der Naturaliensammlung v. C. W. J. Strecker, 2. Hälfte 19. Jahrh.

Spalteninnere bei zunehmenden Kältegraden, wie es Issel (1950), Gaisler (1960) und Handtke (1968) beschreiben, konnte bei den wenigen Winterfunden aus dem Eichsfeld nicht beobachtet werden.



Karte 1. Funde der Kleinen Hufeisennase vom Eichsfeld und nördliche Verbreitungsgrenze der Art

Die hier bekannten Winterfunde liegen 16, 19 und 24 km von der Wochenstube Bodenstein entfernt. Eine Identität mit der Wochenstubenpopulation ist unwahrscheinlich, jedoch nicht ausgeschlossen. Issel (1950) gibt für das Altmühltal als weiteste Wanderung der Art 20 km an.

In unmittelbarer Nähe und in der weiteren Umgebung der Wochenstube waren keine Winterfunde möglich. Gaisler (1960) fand dagegen in Nordostböhmen in einem Gebiet mit höherer Populationsdichte bis 45 % der Mitglieder einer Wochenstube in den Kellerräumen des gleichen Gebäudes im Winter wieder. Aus dem Harz wird von Handtke (1968) mitgeteilt, daß nur ein sehr geringer Teil *R. hipposideros* im gleichen Gebäude in geeigneten Räumen überwinterte. Einige Kellerräume von „Schloß Bodenstein“ entsprechen durchaus den Bedingungen, die Gaisler (1960) zur Überwinterung der Kleinen Hufeisennase für geeignet hält.

Beschreibung der Wochenstube

Die Wochenstube, die sich auf dem nördlichen Dachboden des U-förmigen Gebäudekomplexes von „Schloß Bodenstein“ in einer Räucherammer befindet, zählte 1969 im Juni 9 und am 4. 8. 10 Tiere. Die *R. hipposideros* hingen am First des mit Ziegeln bedeckten Dachbodens sowie an der Decke der seit 20 Jahren nicht mehr

benutzten Räucherammer, die einen 40 mal 60 cm großen Einflug besitzt. Bemerkenswert sei, daß 1968 umfangreiche Dachdeckerarbeiten an den Gebäuden vorgenommen wurden.

Während der Dachboden als Tagesschlafplatz dient, ist die etwa 7 m² große und 2,60 m hohe Räucherammer, durch die ein Schornstein führt, als der eigentliche Ort der Wochenstube zu betrachten. Hier fand sich unter den häufigen Hangplätzen eine 5–8 cm hohe Kotablage. Die unteren Kotschichten waren schon völlig zerfallen. Darin befanden sich 2 beschädigte Schädel juveniler Tiere. Die Kotablagerungen enthielten noch weitere schon stark zerstörte Skelettreste, die auf eine längere Besiedlung schließen lassen. 1970 war ein Rückgang der Wochenstubenmitglieder zu verzeichnen. Der betreffende Dachraum wird seit Winter 1970 gelegentlich vom Waldkauz *Strix aluco* aufgesucht. Analysen der im Bodenraum gesammelten Kauzgewölle zeigten jedoch keine Reste von *R. hipposideros*.

Im Juli 1970 konnten 7 und Anfang August nur 5 Tiere gezählt werden. Das Geschlechtsverhältnis und die Anzahl der ♀♀ mit Jungen wurde, um Störungen zu vermeiden, nicht näher untersucht. Am 4. 8. 1969 beobachtete der Verfasser bei einem ♀ ein wenige Tage altes Jungtier. Gaisler (1960) gibt für die Geburt der Jungen Anfang Juli an.

Möglichkeiten des Fortbestandes der Population

Störende Faktoren vom Menschen her konnten weitgehend beseitigt werden. Von der Leitung des Objektes war bei der 1969/70 dringenden Reparatur des durch die Räucherammer führenden Schornsteines der Abriß der Räucherammer vorgesehen.

Vom ILN, Zweigstelle Dresden, und dem Verfasser wurden Anträge auf Belassen der Räucherammer mit entsprechender Begründung gestellt. Die Objektleitung (in den Gebäuden befindet sich ein evangelisches Erholungsheim) fand im Einverständnis mit dem Bauamt einen Weg, die notwendige Erneuerung des Schornsteines bei Nichtabriß der Räucherammer durchzuführen.

Die Bauarbeiten konnten in den Wintermonaten bis Ende März 1970 abgeschlossen werden. Das sei als positives Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen dem Objektnutzer, dem Naturschutz und den Baubetrieben hingestellt. Für das rücksichtsvolle Verhalten sei allen Beteiligten im Interesse des Naturschutzes gedankt. Meinen persönlichen Dank möchte ich auch Herrn Dipl.-Biologen H. Richter aussprechen, der die Anfertigung dieser Arbeit vorschlug und kritische Hinweise gab.

Zusammenfassung

1969 wurde im Eichsfeld auf „Schloß Bodenstein“ eine Wochenstube von *Rhinolophus hipposideros* bekannt. Das Gebäude steht in einer parkartigen Waldlandschaft auf Unterem Muschelkalk des Ohmgebirges. Die klimatischen Bedingungen des Ohmgebirges sowie des gesamten Eichsfeldes sind gegenüber dem nahe gelegenen Thüringer Becken wesentlich ungünstiger. Die Nordarealgrenze der Art verläuft etwa 60 km nördlich des Wochenstubenvorkommens. Abgesehen von maximal 10 *R. hipposideros* in der Wochenstube Bodenstein konnten von 1967 bis 1969 9 (?) Winter nachweise im Eichsfeld erbracht werden. Die Winterfunde liegen 16 bis 24 km von der Wochenstube entfernt. Alle Winterfunde stammen aus Muschelkalk-Abrißspalten, deren Temperatur 7–9 °C beträgt. Als Lokalität der Wochenstube dient eine Räucherammer. Die Wochenstubengesellschaft hielt sich trotz Störungen, die durch Baumaßnahmen am Gebäude entstanden.

Schrifttum

- Feldmann, R.: Die südwestfälische Fledermausfauna 1846–1951. *Natur und Heimat*. Münster **21** (1961) 1–5.
- Feldmann, R.: Bestandsentwicklung und heutiges Areal der Kleinen Hufeisennase, *Rhinolophus hipposideros* (Bechstein, 1800) im mittleren Europa. *Säuget'erkundl. Mitt.* **15** (1967) 43–49.
- Gaisler, J.: Ökologische Beobachtungen in einer Kolonie der Kleinen Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros* Bechstein, 1800). *Prace Musea v. Hradci Kralove II. Serie A.* (1960) 83–100.
- Handtke, K.: Verbreitung, Häufigkeit und Ortstreue der Fledermäuse in den Winterquartieren des Harzes und seines nördlichen Vorlandes. *Naturkl. Jahresb. Museum Heineanum Halberstadt III* (1968) 124–191.
- Heise, U.: Heimische Tierwelt I Fledermäuse Chiroptera. *Eichsfelder Heimath.* **10** (1970) 155–157.
- Issel, W.: Ökologische Untersuchungen an der Kleinen Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros* Bechstein) im mittleren Rheinland und unteren Altmühltal. *Zool. Jb. Syst.* Jena **79** (1950) 71–86.
- Neureuter, F.: Die Landschaft des Eichsfeldes. Duderstadt (1933).
- Pohle, H.: Über die Verbreitung der Hufeisennasen in Deutschland. *Z. Säugetierkunde* **11** (1936) 344–349.
- Roer, H.: Vorläufige Ergebnisse der Fledermausberingung und Literaturübersicht. *Bonn. Zool. Beitr.* **11** (1960) 234–263.
- Rühmekorf, U., u. K. Tenius: Beobachtungen an Fledermäusen im Weserbergland und Westharz. *Bonn. Zool. Beitr.* **11** (1960) 215–221.
- Senft, F.: Festschrift zur 55. Naturforscherversammlung in Eisenach. Eisenach (1892) 111–121.

Ulrich Heise,
DDR-563 Heiligenstadt,
Hospitalstraße 11